



Sendung vom 11.12.2013, 21.00 Uhr

Thomas Jansing
Geschäftsführer Sternstunden e.V.
im Gespräch mit Klaus Kastan

- Kastan:** Herzlich willkommen zu alpha-Forum und herzlich willkommen, Thomas Jansing. Schön, dass Sie bei uns sind. Es werden wahrscheinlich einige Zuschauer sagen: "Mensch, den kenn ich doch irgendwoher. Den Namen habe ich schon mal gehört. Ist der nicht auch beim Bayerischen Rundfunk?" Diese Frage können wir wohl zweifelsfrei mit Ja beantworten.
- Jansing:** Das ist richtig.
- Kastan:** Ein bisschen Ja und ein bisschen Nein.
- Jansing:** Ein bisschen bin ich schon noch beim Bayerischen Rundfunk.
- Kastan:** Irgendwie kennt Sie doch jeder, denn Sie waren bis 2010 über viele Jahre hinweg Unterhaltungschef des Bayerischen Fernsehens und haben in dieser Zeit viele Formate entwickelt und verantwortet. Das heißt, man kennt in Ihrem Fall vor allem Ihre Produkte. Aber dann gab es einen Bruch in Ihrem Leben, denn seit dem Jahr 2010 sind Sie einer der wichtigsten bayerischen Spendensammler. Seitdem sind Sie nämlich der Geschäftsführer von "Sternstunden", der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks. Sie haben also einfach so Ihr Leben geändert und gesagt: "Jetzt fang ich noch mal was Neues an." Denn Sie sind ja auch der Hauptinitiator von "Sternstunden". Darüber wollen wir heute vor allem sprechen: Haben Sie denn den Beruf des Journalisten nun komplett an den Nagel gehängt?
- Jansing:** Nicht wirklich und es hat 2010 auch nicht wirklich einen Bruch gegeben, sondern das war letztlich eine Fortsetzung dessen, was ich bis 2010 im Rahmen eines Ehrenamts erledigt habe, nämlich quasi eine Geschäftsführung, einen ersten und zweiten Vorsitz für den "Sternstunden" e.V. zu machen. Aber im Jahr 2010 hat sich letztlich aufgrund der Höhe des Spendenaufkommens eine Situation ergeben, die sich bereits 2008 und 2009 angebahnt hatte: Wir bekamen einfach eine Spendensumme anvertraut, die man im Rahmen eines Ehrenamtes nicht mehr bewältigen konnte. Ich stand also letztlich vor der Entscheidung, ob ich mich dieser Sache nun auch hauptamtlich verschreiben und damit eine Zäsur machen und etwas Neues wagen soll, oder ob ich beim Bayerischen Rundfunk weitermachen soll. Die Aufgabe bei "Sternstunden" schien mir so reizvoll zu sein, dass ich gesagt habe: "Ach, da mache ich einfach mal was Neues!" Das war auch richtig, das war auch gut so gewesen, denn diese Benefizaktion des

Bayerischen Rundfunks hat sich danach ja enorm entwickelt. Wir haben alleine in den letzten beiden Jahren über 50 Millionen Euro an Spendengeld gesammelt, auch im Zusammenhang mit der Sonderaktion "Hungerhilfe Ostafrika" und im Zusammenhang mit der Sonderaktion zur "Hochwasserhilfe Bayern". Das wäre mit ehrenamtlicher Tätigkeit dann ganz sicher nicht mehr zu bewältigen gewesen. Daher war es zwingend und dringend erforderlich, dass wir die "Sternstunden" noch professioneller aufstellen.

Kastan: Sie waren 25 Jahre alt, als Sie zum ersten Mal in Ihrem Leben den Bayerischen Rundfunk betreten haben. Hätten Sie sich damals vorstellen können, in welche Richtung Ihre Karriere gehen wird?

Jansing: Nein, das habe ich mir natürlich so nicht vorstellen können. Ich hatte damals drei Möglichkeiten nach meinem Studium, und eine dieser Möglichkeiten war eben, mich für ein Jahr – das war ein befristeter Vertrag über ein Jahr – beim Bayerischen Rundfunk zu probieren. Damals gab es noch die Kabel- und Satellitenprogramme "1 PLUS" und "Europa TV" und dafür wurde jemand gesucht. Dabei kam man auf mich und so hatte ich die Möglichkeit, mich dort vor allem im Bereich der Programmplanung auszuprobieren. Das hat aber auf Anhieb so gut funktioniert und entsprach auch so sehr meinem Naturell und meinen Interessen, dass aus diesem Jahr letztlich 25 bzw. bis heute 28 Jahre wurden. Denn ich bin seit 2010 vom Bayerischen Rundfunk quasi ausgeliehen für die Geschäftsführung der "Sternstunden". Von daher bin ich mit dem Bayerischen Rundfunk also noch jederzeit eng verbunden, zumal das ja auch eine Benefiz-Aktion – und ich versuche das auch immer zu verdeutlichen und herauszustellen – des Bayerischen Rundfunks mit Unterstützung der Sponsoren ist. Der Bayerische Rundfunk war also damals durch meine Person der Spiritus Rector dieser Benefiz-Aktion.

Kastan: Angefangen hat das ja alles ganz woanders, denn Sie sind in Dortmund geboren und haben dort auch die Schule besucht. Sie haben auch etwas Interessantes studiert, nämlich für das Lehramt in Sport und Deutsch. Aber Sie sind nicht Lehrer geworden.

Jansing: Das stimmt.

Kastan: Warum nicht?

Jansing: Ich wäre das ganz gerne geworden, aber, wie gesagt, es hat sich auch die Möglichkeit ergeben, mich auszuprobieren beim Bayerischen Rundfunk. Denn man muss wissen, dass ich neben dem Lehramtsstudium auch noch Publizistik studiert habe. Ich dachte mir: Bevor ich den Beruf des Lehrers einschlage, probiere ich mich doch zuerst einmal im Journalismus aus. Das hat mir dann auch wirklich Spaß gemacht. Ich hatte damals aber auch das große Glück, mit Dr. Oeller und mit Johannes Weiss Ziehväter zu haben, die ...

Kastan: Dr. Helmut Oeller war lange Jahre der Fernsehdirektor des Bayerischen Rundfunks.

Jansing: Sie sahen in mir jedenfalls eine Verstärkung und ich bin doch von Haus aus eher ein Stratege und plane gerne. Ich wurde dann auch sehr schnell Programmplanungschef fürs Bayerische Fernsehen.

- Kastan:** Vor die Kamera hat es Sie selbst nie gedrängt?
- Jansing:** Überhaupt nicht.
- Kastan:** Das ist sehr ungewöhnlich für Fernsehleute, denn die drängt es ja meist vor die Kamera – mit all den Eitelkeitsfaktoren, die da mit dazugehören. Eitel sind Sie offenbar nicht.
- Jansing:** Nein, das bin ich überhaupt nicht. Das liegt mir nicht. Ich hatte zwischendurch immer wieder mal entsprechende Angebote, denn auch Fernsehdirektor Gerhard Fuchs hat mich später mal gefragt, ob mich das nicht interessieren würde. Da ging es auch um die Moderation für eine Gesprächssendung. Das war aber nicht mein Ding: Ich bin lieber am Schreibtisch. Ich reise auch gar nicht so gerne, sondern ich bin jemand, der gerne am Schreibtisch sitzt und versucht, von dort aus alles zu dirigieren. Ich bin jemand, der sehr gern versucht, mit Menschen zu sprechen, sie mitzunehmen und zu erspüren, was sie vorhaben, was sie wollen, wohin sie gehen möchten usw. Das ist mein Ding. Von daher fühle mich genau dort wohl – und nicht unbedingt vor der Kamera. Ich habe auch jetzt hier gewisse Unsicherheiten.
- Kastan:** Sie haben Programmplanung gemacht und wurden dann 1995 Unterhaltungschef und waren das dann bis 2010. Sie haben selbst viele Programme mitentwickelt und verantwortet. Nennen wir doch mal ein paar, z. B. "Ottis Schlachthof".
- Jansing:** "Ottis Schlachthof" habe ich übernommen, aber unter mir, und darauf bin ich sehr stolz, sind die ganzen Kabarettisten in Bayern wieder groß geworden: ob das Helmut Schleich ist, die Monika Gruber ...
- Kastan:** Die Kabarettisten waren beim Bayerischen Rundfunk ja nicht immer besonders geliebt.
- Jansing:** Ja, nicht unbedingt. Das war damals eine Zeit, in der man doch noch etwas skeptischer auf die Kabarettisten schaute. Es gab ja sehr viele dieser Talente: Es gab z. B. jemanden wie Günter Grünwald, oder Frank-Markus Barwasser mit "Pelzig unterhält sich", das wir damals entwickelt haben. Auch die Komiker sind sehr gestärkt worden. Ich glaube, da ist doch einiges entstanden. Es sind auch neue Gesprächsformen entstanden und wir haben überhaupt den ganzen Bereich der journalistischen Unterhaltung gestärkt. Wir haben uns aber auch nicht gescheut, auch mal wieder große Formate auszuprobieren. Damals machten wir "Guinness – die Show der Rekorde", "Rekordfieber", "Deutschland Champions", eine große Sportgala und all diese Dinge. Das hat viel Spaß und viel Freude gemacht und ich glaube, wir haben in dieser Zeit eine ganz gute Arbeit abgeliefert. Es war mich auch wichtig, den Sender vielleicht von seinem Image her etwas zu liberalisieren. Das hat, wie ich glaube, auch gut funktioniert, denn wir haben dann ja auch einen sehr erfolgreichen Freitag entwickelt. Ich glaube, die Comedians und auch die Kabarettisten wissen, was wir da geleistet haben.
- Kastan:** Aber Sie haben, was wir nicht verschweigen sollten, den "Musikantenstadl" mit Karl Moik mit verantwortet.
- Jansing:** Ja, das will ich auch gar nicht verschweigen.
- Kastan:** Haben Sie denn irgendeine Sendung, auf die Sie besonders stolz sind?

Jansing: Eine einzelne Sendung nicht, aber ich denke insgesamt, dass wir am Freitag um 22.30 Uhr diese anspruchsvolle Unterhaltung mit einem ausgewiesenen Kabarettprogramm gefördert haben. Darauf bin ich schon sehr stolz. Das war uns sehr wichtig, und ich denke, das haben wir auch über zwölf Jahre skandalfrei bewältigt. Ein Wort aber noch zu Karl Moik: Das gehört mit zur Unterhaltung und ich bin da auch überhaupt nicht hybrid. Da gibt es Menschen, die uns ihre Gebühren zahlen und die auch eine etwas andere Unterhaltung, eine im Zweifel vielleicht etwas seichtere Unterhaltung wünschen. Und deren Wünsche haben wir letztlich auch zu erfüllen – ohne damit allerdings ein bestimmtes Niveau zu unterschreiten. Das haben wir nicht gemacht, das wollten wir auch nicht machen. Aber das Spektrum in der Unterhaltung ist natürlich ungeheuer breit: Da gehören Kochsendungen genauso dazu wie volkstümliche Unterhaltung, Kabarett, Gesprächssendungen usw.

Kastan: Das ist also eine unglaublich große Bandbreite.

Jansing: Ja, eine sehr große. Darin liegt natürlich auch ein großer Reiz und ich habe diese Arbeit sehr gemocht und sie auch, wie ich glaube, mit großer Empathie und Leidenschaft vertreten. Aber irgendwann war dann auch Schluss: Da ist das auch beendet, denn das fordert schon sehr. Man muss sich in der Unterhaltung ja letztlich auch immer Neuem stellen und sich auch selbst immer wieder Neues einfallen lassen. Das zehrt letztlich doch sehr, wie ich sagen muss. Ich fühlte mich damals auch in gewisser Weise verbraucht. Und als sich dann diese Möglichkeit eines Wechsels zu den "Sternstunden" ergab, habe ich sie dankbar aufgenommen.

Kastan: Gehen wir jetzt trotzdem noch ein paar Jahre zurück, nämlich ins Jahr 1993. Das war das Jahr, in dem Sie auf die Idee kamen, "Sternstunden" zu entwickeln. Was war damals los? Was war für Sie der Anlass, dass Sie gesagt haben: "Da müssen wir als Bayerischer Rundfunk etwas tun!"?

Jansing: Die Ausgangslage war im Grunde genommen die, dass wir die "Aktion Licht ins Dunkel" vom ORF her kannten. Wir wussten, was der ORF dabei macht: Er sammelte und sammelt damit für Behindertenverbände in Österreich und hatte damit einen sehr großen Erfolg. Das hat sich aber letztlich definiert als eine Art "elektronischer Klingelbeutel", der versucht, Spenden zu generieren, um diese dann wieder zu verteilen an die, wenn ich mich nicht täusche, acht größten österreichischen Behindertenverbände, die sich dieser Sache verschrieben hatten. Das war so ein wenig das Vorbild für uns. Uns diente es dazu zu sagen: "Gut, so etwas können wir auch machen." Und dann gab es einen konkreten Anlass, nämlich den Krieg im ehemaligen Jugoslawien, einem Berichterstattungsgebiet des Bayerischen Rundfunks. Ich war da also mit den Berichten unserer Auslandskorrespondenten vertraut, aber auch mit den Bildern im Fernsehen, mit den Berichten im Hörfunk. Ich habe gesagt: "Da müssen wir jetzt etwas machen! Wir müssen das zum Anlass nehmen, Hilfe konkret zu mobilisieren und zu organisieren." So entstand eigentlich die Idee, zu sagen: "Wir versuchen, eine Benefizaktion auf die Beine zu stellen, aber wir reduzieren das jetzt nicht auf diesen Anlass der quasi Kriegskinder-Nothilfe, sondern erweitern das." Das ist auch der große Unterschied zum ORF und deswegen sind wir mit "Licht ins Dunkel" auch gar nicht vergleichbar. Es kam dann bei

uns eine Idee zur anderen hinzu, denn wir hatten nämlich den Einfall, zu sagen: "Wir nehmen die Adventszeit vom 1. bis zum 24. Dezember und stellen da jeweils ein Projekt vor, nämlich eines der Hilfsprojekte, das man unterstützen sollte." Das haben wir dann wiederum mit einem prominenten Paten verbunden, denn es hat von Beginn an sehr viele Prominente gegeben, die bereit waren, hier mitzuarbeiten.

Kastan: Da hat der Bayerische Rundfunk natürlich auch gute Kontakte.

Jansing: Ja, natürlich, das ist vollkommen klar, der Bayerische Rundfunk hat da gute Kontakte. Ich denke da z. B. an Ottfried Fischer, der sich spontan bereit erklärte mitzutun, an Carolin Reiber, an Elmar Wepper usw. Da gibt es wirklich viele, die von Beginn an mitgemacht haben. Wir gingen am Anfang zuerst einmal in die Akquise, d. h. wir mussten zuerst einmal schauen, welche Projekte das sein könnten. Da wir ja noch nicht bekannt waren, mussten wir zuerst einmal Hilfsprojekte akquirieren. Wir hatten dann im Grunde genommen die Startrampe, auf der wir das alles letztlich aufbauen konnten. Die Vision war Folgende. Wir wollten einen Dreiklang schaffen aus Berichterstattung durch den Bayerischen Rundfunk bei gleichzeitigem Spendenaufruf, Gründung eines Vereins, der sich dann um die konkrete Abwicklung dieser Projekte kümmert, und der Hinzuziehung von Sponsoren, die dann quasi das Finanzielle mit übernehmen, damit wir in der Lage waren, die Spenden zu 100 Prozent an die einzelnen Hilfsprojekte weitergeben zu können. Aus diesem Dreiklang entstand das alles: Ich glaube, die Vision, die wir hatten, war gut. Im Nachhinein muss ich sagen, dass wir am Anfang ziemlich wenig falsch gemacht haben, eigentlich gar nichts. Wenn man mich also fragen würde, ob ich das, wenn ich die freie Wahl hätte, in genau der gleichen Weise noch einmal auf die Beine stellen würde, würde ich sagen: "Ja, das würde ich genau so noch einmal machen."

Kastan: Wissen Sie denn noch, was Ihr erstes Projekt gewesen ist?

Jansing: Das erste Projekt war, wenn ich mich richtig erinnere, eine Suppenküche in Mostar, die wir unterstützt haben. Das Ganze ging auch über zwei Jahre, in denen in erster Linie Familien unterstützt wurden. Mostar war diese Stadt, die damals im Krieg stark zerstört worden war. Das war eines der ersten Projekte, die wir gemacht haben. Das war damals eine spannende Zeit. Es musste damals ja auch der Titel "Sternstunden" gefunden werden. Ich glaube, auch er hat sich bewährt. Es musste eine Titelmelodie gefunden werden, es musste ein Redaktionsteam zusammengestellt werden ...

Kastan: Wer kam auf die Idee, das Projekt "Sternstunden" zu nennen?

Jansing: Das war meine Idee.

Kastan: Man musste ja etwas nehmen, was noch nicht besetzt war: Es musste neu sein, es musste attraktiv sein ...

Jansing: ... und es musste was mit Weihnachten zu tun haben. Das war auch die Idee des Ganzen: Das ist ja in erster Linie eine Weihnachtsaktion, wie überhaupt alle Spenden um die Weihnachtszeit generiert werden, spricht vom 1. bzw. 15. November bis zum 10. Januar: Das ist die hohe Zeit des Spendens.

- Kastan:** Da sind wir sozusagen die besseren Menschen, denn um die Weihnachtszeit spenden wir lieber als im Rest des Jahres.
- Jansing:** Ja, das hat mit der Emotionalität zu tun, die mit Weihnachten verbunden ist. Im Rest des Jahres wird dann gespendet, wenn es konkrete Anlässe gibt, wie jetzt z. B. die Orkankatastrophe auf den Philippinen, die Hungerkatastrophe in Ostafrika oder vor einigen Monaten das Hochwasser in Bayern. Dafür sind die Menschen dann auch während des Jahres bereit, zu spenden. Ansonsten ist das Hauptspendenaufkommen eben in diesem Zeitraum von Mitte November bis ungefähr Mitte Januar.
- Kastan:** Nachdem die "Sternstunden" dann entstanden waren, bekam die Sache eine Eigendynamik: Diese Benefizaktion wurde immer größer und größer.
- Jansing:** Ja, die Sache wurde immer größer. Wir haben das nur bewerkstelligen können, weil wir wirklich gute Sponsoren im Hintergrund haben. Das war am Anfang natürlich nicht ganz einfach, denn damals bin ich als 34-jähriger Nobody und No-Name durch die Gegend gelaufen und habe versucht, die Bayerische Landesbank dafür zu begeistern, hier mitzumachen. Das ist mir gelungen.
- Kastan:** Die haben dann gleich das Scheckbuch gezückt?
- Jansing:** Sie haben gesagt: "Wir machen mit, wir unterstützen Sie durch Logistik und auch durch eine konkrete Summe, um überhaupt das Vereinsbüro als solches finanzieren zu können." Heute geschieht diese Unterstützung durch die BayernLB in ganz umfassendem Maße: Wir bekommen alle Büros von der BayernLB gestellt und sie übernimmt auch die ganzen Telefonkosten und andere Dinge. Die BayernLB hat damals z. B. an die sechs Millionen Überweisungsträger gedruckt. Ich hatte dann einen weiteren Sponsor, nämlich die Deutsche Telekom, die ich dazu gebracht habe, mit der Telefonrechnung des Monats November diese Überweisungsträger mit einzutüten. So kam es, dass wir eigentlich vom ersten Jahr an in allen Haushalten, die ein Telefon haben – und das sind ja fast alle Haushalte in Bayern –, präsent waren. Das war also wirklich ein Blitzstart. Ich habe mir dann überlegt, wen man da noch gut brauchen könnte als Sponsor. Damals im Jahr 1993 begann ja das mit der Technik schwieriger zu werden, denn vieles wurde auf Computer usw. umgestellt. Ich habe dann tatsächlich die Firma "Apple" gewonnen, worauf ich heute noch stolz bin. Im Laufe der Jahre haben sich die Deutsche Telekom und Apple leider verabschiedet, weil sie sich im Anschluss daran dann stärker als nationale Unternehmen definiert haben. Ich verstehe das auch, denn wir von den "Sternstunden" sind doch eher eine regionale Spendenaktion. Aber mit der Zeit kamen dafür neben der BayernLB die bayerischen Sparkassen hinzu und auch die Versicherungskammer Bayern und die LBS. Daher haben wir heute die gesamte Sparkassen-Finanzgruppe als Sponsoren. Sie ergänzt sich mit dem Bayerischen Rundfunk eben auch als öffentlich-rechtliche Anstalt hervorragend.
- Kastan:** Wer hat denn die Projekte immer ausgesucht?
- Jansing:** Das war ja genau der Kick, dass wir auf Anhieb so viel Geld generieren konnten, dass wir im Anschluss an diese 24 Projekte, die wir vorgestellt

hatten und die wir entsprechend finanzieren konnten mit der Summe, die wir erhofft hatten, sofort in die Nachförderung gehen konnten. Viele dieser Projektträger wie die Caritas, die Diakonie, der Malteser-Hilfsdienst, das Bayerische Rote Kreuz wurden dadurch auf uns aufmerksam. Aber das galt natürlich nicht nur für die großen Einrichtungen, sondern auch für sehr viele kleine Organisationen, denn das ist ja auch genau unsere Absicht und unsere Intention, auch diese kleinen Einrichtungen und Institutionen zu unterstützen. Als sie auf uns aufmerksam wurden, wandten sie sich an uns – und genau das hatten wir ja intendiert – mit ihren einzelnen Projekten, mit ihren Ideen der Förderung. So kam es, dass wir bereits im zweiten Jahr so viele Projektanfragen hatten, dass wir bereits auswählen konnten. Schon ab dem zweiten Jahr, also ab 1994 mussten wir überhaupt keine Projekte mehr selbst akquirieren, sondern konnten eine Auswahl treffen aus den Projektvorschlägen, die von da an jedes Jahr bei uns im Vereinsbüro eintrafen – und immer noch eintreffen.

Kastan: Das hat sich also entwickelt und entwickelt und im Jahr 2010 hat man dann gesagt: "So geht es nicht weiter! Wir brauchen einen hauptamtlichen Geschäftsführer." Sie haben dann dem Bayerischen Rundfunk als Unterhaltungschef Ade gesagt. Wir war das damals, als Sie Ihr Zimmer leer geräumt haben? Hatten Sie ein gutes Gefühl, ein schlechtes Gefühl?

Jansing: So etwas ist natürlich auch mit vielen Emotionen verbunden. Man hat ja immerhin zwölf Jahre eine enge Bindung zum Programm und auch zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgebaut. Aber ich hatte ja davor schon über zehn Jahre bis 1995 die Programmplanung geleitet. Jeder Abschied fällt schwer. Aber um es mit Hermann Hesse zu sagen: Jedem Neuanfang wohnt auch ein Zauber inne. Das wissen wir ja, das ist einfach eine Weiterentwicklung. Und man ist auch nicht aus der Welt, wenn man so einen Posten verlässt. Das heißt, ich bin immer noch Ansprechpartner für viele, die im Hinblick auf das Programm meinen Rat suchen. Und wenn ich dazu beitragen kann, dann ich bin gerne bereit zu sagen: "Ich würde das so oder so machen."

Kastan: Und Ihr Chef ist ja der gleiche geblieben, denn Thomas Gruber war damals, als Sie Unterhaltungschef waren, Ihr Intendant. Er ist heute der Vorsitzende des Vereins "Sternstunden".

Jansing: Ja, er ist heute erster Vorsitzender des Vereins "Sternstunden". Ich freue mich sehr, dass Thomas Gruber mit dabei ist und uns berät und wohlwollend begleitet. Er ist natürlich hier in Bayern glänzend vernetzt, d. h. er kann uns auch viele Türen öffnen. Das ist wunderbar und wir haben ja, um auf den Begriff "Professionalisierung" zu kommen, im Jahr 2012 mit Ludger Hermeler noch einen zweiten Geschäftsführer eingestellt. Ich bin sehr froh, dass wir ihn bei uns haben, denn er ist Volljurist und früher sogar Notar gewesen. Das heißt, wir sind nun auch in dieser Hinsicht optimal aufgestellt. Wichtig ist, dass wir damit nämlich auch die Kriterien des Deutschen Spendensiegels, also des DZI erfüllen. Das ist wichtig. Denn da gibt es Statuten und Kriterien, die man dafür erfüllen muss: Das sind vor allem ganz wichtige Transparenzkriterien. Wir haben bei Sternstunden ein ordnungsgemäßes Regelwerk, wir haben Richtlinien, an denen wir uns orientieren, um die einzelnen Projekte zu unterstützen.

Ab zehn Millionen Euro Spendenaufkommen pro Jahr sind ohnehin zwei Geschäftsführer und das sogenannte Vieraugenprinzip obligatorisch: Das braucht man einfach, um das Geld auf vernünftige Art und Weise ausgeben zu können. Wir werden alleine in diesem Jahr vermutlich ein Spendenaufkommen von 18 Millionen Euro haben. Das bedarf eben alles eines Rückhalts und einer gewissen Professionalität, denn das kann man nicht mehr einfach so nebenher und ehrenamtlich machen. In unserem Vereinsbüro arbeiten mittlerweile 15 Menschen, allerdings nicht alle ganztags, sondern einige auch halbtags.

Kastan: Wie werden die denn alle bezahlt? Sie sagen ja, dass alle Spenden ohne Abzug in die Projekte gehen. Aber Sie selbst und die 15 Mitarbeiter, die in Ihrem Büro arbeiten, bekommen selbstverständlich ein Gehalt. Gehen diese Kosten von den Spenden ab?

Jansing: Nein, natürlich nicht, denn das war ja immer unser Alleinstellungsmerkmal, zu sagen: 100 Prozent der Spenden gehen in die Projekte. Das ist so und das bleibt auch so. Wir haben uns in den Anfangsjahren ausschließlich durch die Sponsoren finanzieren können. Aber als wir immer weiter gewachsen sind und immer größer wurden und für die Gehälter der Mitarbeiter auch entsprechendes Geld benötigten, hatten wir dafür Zinserträge: Diese Zinserträge erzielen wir in erster Linie durch die Langzeitprojekte, die wir unterstützen. Es wird bei uns natürlich kein Projekt und keine Ausschüttung bewusst verzögert, aber es ergeben sich einfach aufgrund der Natur der Sache Zahlungsverzögerungen. Dadurch hatten wir diese Zinserträge. Momentan ist das ja leider nicht der Fall, heute leben wir von unseren Rücklagen, die wir uns diesbezüglich in den letzten Jahren erarbeitet haben. Wir haben da wirklich gut gearbeitet, sodass wir in den nächsten drei, vier Jahren diesbezüglich überhaupt kein Problem haben werden. Und wir werden auch später kein Problem damit bekommen, denn dann werden auch die Sponsoren noch einmal nachlegen können, damit wir diesen Betrieb ordnungsgemäß aufrechterhalten können. Wir haben heute schon die Situation, dass überwiegend die Sponsoren dazu beitragen, dass wir das alles finanzieren können.

Kastan: Also z. B. auch die Gehälter der Mitarbeiter.

Jansing: ... und durch Zinserträge können wir den Rest finanzieren. Ich will das ganz deutlich erklären, denn das sollen die Menschen auch wissen, die uns ihre Spenden anvertrauen. Wir haben z. B. so ein Projekt wie das neue Palliativzentrum in München-Großhadern, bei dem sich jetzt der Bau verzögert. Das konnten wir im Vorfeld nicht wissen, als wir uns vor zwei Jahren dazu entschlossen haben, dieses Projekt mit einer Million Euro fördern zu wollen. Dieses Geld ist also aufgrund der baulichen Verzögerung noch nicht abgerufen worden, ist also noch bei uns. Wir müssen diese eine Million Euro allerdings in der Hinterhand halten, denn jetzt demnächst wird das in Großhadern eben losgehen: Und da wird dann dieses Geld ordnungsgemäß zur Ausschüttung kommen. Im Zusammenhang mit den sieben Millionen Euro, die uns mit der "Hochwasserhilfe Bayern" anvertraut wurden, unterstützen und finanzieren wir natürlich auch Baumaßnahmen, die jetzt erst beginnen. Und dafür hat es natürlich auch erst konkrete Ausschreibungen gebraucht. Und wenn heute z. B. in Passau irgendetwas renoviert wird,

dann braucht es dafür natürlich Abstimmungen mit dem Denkmalschutz, dann müssen dafür zuerst einmal Stiftungen tagen, dann muss überlegt werden, ob man überhaupt an dieser Stelle noch einmal bauen soll usw.

Kastan: Diese Hochwasserhilfe war ja eine dieser speziellen Aktionen, die "Sternstunden" während des Jahres macht. Das kann z. B. auch eine ganz konkrete Erdbebenhilfe sein. Aber das Kerngeschäft von "Sternstunden" ist das nicht, denn das Kerngeschäft dreht sich nach wie vor darum, Kindern zu helfen, die behindert sind, die in Not geraten sind.

Jansing: Ja, es geht um kranke, behinderte, notleidende Kinder: Das ist unser Kerngeschäft. Wir wollen dabei in erster Linie nachhaltige Projekte unterstützen: Das ist unser Kerngeschäft.

Kastan: Sie haben soeben diese Palliativstation erwähnt: Das soll ein Zentrum werden, in dem schwerkranke Kinder in Würde und in Begleitung sterben können.

Jansing: Das wäre dann aber ein Hospiz. Wir haben von Beginn an auch Hospize unterstützt: Das erste Kinderhospiz wurde in Attendorn gebaut, später kamen dann welche in Berlin, Hamburg usw. hinzu. In Bayern wurde in Bad Grönenbach ein Kinderhospiz errichtet: Dort waren wir ebenfalls mit einer namhaften Förderung dabei. Das Palliativzentrum ist eher so etwas wie eine Vorstufe des Hospizes, aber es muss nicht zwangsläufig bei jedem Patienten in einem Palliativzentrum zum unmittelbar folgenden Tod kommen. Es ist einfach so, dass sich insgesamt auf diesem Gebiet eben z. B. durch ein Palliativzentrum neue Dinge entwickeln. Und da sind wir mit dabei. Das ist uns wichtig, denn wir waren auf diesem Gebiet immer Vorreiter und wollen das auch in Zukunft sein. An dieser Stelle ist es vielleicht noch wichtig zu erwähnen, dass uns immer daran gelegen ist, dass wir nicht nur zu Spenden aufrufen, sondern dass wir über unsere Berichterstattung die Menschen auch für bestimmte Problemlagen sensibilisieren, dass wir die Menschen aufmerksam machen für Projekte, die sich um kranke Kinder, um behinderte Kinder oder notleidende Kinder kümmern.

Kastan: BR-alpha hat viele dieser Projekte vorgestellt.

Jansing: Ja, BR-alpha hat einen ganz großen Beitrag dazu geleistet. Ich sage immer: Mukoviszidose hat doch damals niemand unfallfrei über die Lippen gebracht. Man wusste nur, Frau Christiane Herzog kümmert sich irgendwie darum. Aber niemand wusste genau, was das ist. Auch Rheuma bei Kindern war überhaupt nicht bekannt: Man dachte, das bekommen nur ältere Menschen. Langzeittherapien, Kindersorgentelefone, Gewalt gegen Kinder, Armut in Deutschland usw. – auf das Ausland werde ich vielleicht später noch eingehen –, wir haben ganz viele Dinge überhaupt erst thematisiert. Es ging uns, es ging mir nicht immer nur um das Spenden, sondern es ging und geht letztlich darum, im Rahmen der Berichterstattung auf diese Dinge aufmerksam zu machen. Die Menschen für diese Dinge zu sensibilisieren, ist ein Aspekt, den man nicht außer Acht lassen kann und auch nicht außer Acht lassen sollte. Wenn wir die jeweiligen 24 Projekte vorstellen, wenn wir diese Dinge in BR-alpha vorstellen, wenn wir eine Bilanzsendung machen, dann dient das alles letztlich auch immer dazu, das Spektrum, das Kaleidoskop dessen, was es alles gibt, was es auch an

Fördermöglichkeiten gibt, vorzustellen. Wir wollen auch die Fördermöglichkeiten durch kleinere Vereine präsent machen und ihnen ein Forum geben. Wir wollen die Menschen wirklich sensibel dafür machen, dass es so etwas in unserer Gesellschaft gibt. Das ist ein ganz wesentlicher und wichtiger Aspekt unserer Arbeit.

Kastan: Ziehen wir doch mal kurz Bilanz. Wenn ich richtig informiert bin, wurden inzwischen in all den Jahren ungefähr 160 Millionen Euro gesammelt. Gefördert wurden 2300 Projekte.

Jansing: Ja.

Kastan: Kompliment! Wann sagen Sie, dass ein Projekt nun abgeschlossen ist und "Sternstunden" sich zurückzieht? Wann sagen Sie: "Da waren wir Initiator, da haben wir geholfen am Anfang, aber jetzt muss es sich alleine weiterentwickeln." Wer entscheidet, wann "Sternstunden" die Hilfe einstellt und ein anderes Projekt unterstützt?

Jansing: Im Prinzip ist das ein Prozess mit fünf Stufen. Zunächst einmal ist es so, dass sich ein Kinderhilfsprojekt bei uns vorstellt, dass ein Antrag gestellt wird. Wir befassen uns dann damit und prüfen es daraufhin, ob der Verein überhaupt seriös ist, ob er Referenzen hat usw. Es gibt einfach formelle Dinge, die wir natürlich abklopfen müssen wie z. B. die Frage, ob dieser Verein die Anerkennung der Gemeinnützigkeit hat, ob er logistisch überhaupt in der Lage ist, dieses Projekt ordnungsgemäß verfolgen zu können oder ob das dort einfach nur so eine Idee ist und sich das alles in zwei Jahren in Luft auflöst. Wir hätten dann investiert, aber unser Geld würde dann gar nicht mehr zweckgebunden eingesetzt. Das alles muss vermieden werden. Es geht also zunächst einmal um eine Vorrecherche, um zu schauen: "Wer ist das? Was machen die? Sind sie überhaupt in der Lage, das Projekt, für das sie Gelder beantragen, auch über die gesamte Zeitdauer hinweg stemmen zu können?" Das ist also die erste Stufe. In einem zweiten Schritt geht es um die Höhe des Geldbetrags: Ist die beantragte Summe angemessen oder nicht? Wer ist noch mit dabei als Förderer? Sind wirklich alle staatlichen Fördermöglichkeiten ausgeschöpft? Häufig ist z. B. die Bayerische Landesstiftung mit dabei und andere Fördervereine. Bei Projekten, bei denen es um einen Betrag über 250000 Euro geht, muss sich der betreffende Verein auch noch einem größeren Gremium vorstellen: Dort wird das Projekt noch einmal im Einzelnen und im Detail besprochen. Bei den Förderungen unterhalb dieses Betrags sind wir häufig vor Ort und schauen uns das an. Wir wollen also immer die Menschen und die Vereine, die wir fördern, kennenlernen und einen persönlichen Kontakt und Bezug herstellen. Wenn das alles positiv beschieden wird, dann kommt das Projekt in die Vereinssitzung, wo der Antrag letztlich verabschiedet wird. Der Projektträger bekommt darüber dann einen Bescheid mitsamt einem Vertrag. Das ist mittlerweile ein sehr umfangreiches Papier. Vor 20 Jahren war das noch ganz anders: Da waren das eineinhalb Seiten, während es heute acht Seiten sind. Wir lassen uns bei baulichen Vorhaben auch Sicherheiten eintragen, sodass wir schlicht die Gewähr haben, dass dieses Gebäude über 15 oder 20 Jahre auch wirklich zweckgebunden benutzt wird. Im Anschluss daran geht es Zug um Zug an die finanzielle Ausschüttung: Wir geben das Geld immer nur gegen einen Quittungsbeleg heraus. Es gibt hierbei wirklich nur wenige

Ausnahmen wie z. B. bei der Hungerhilfe Ostafrika: Wenn es eine Notfallsituation gibt, dann muss man natürlich Vorschüsse rausgeben. Das ist auch richtig so. Aber deswegen geben wir in so einem Fall das Geld wirklich nur an Vereine und Institutionen, die wir gut kennen und von denen wir wissen, dass sie ordnungsgemäß mit dem Geld umgehen können. Das wissen wir zwar bei den anderen auch, aber da schütten wir das Geld wirklich immer nur gegen Quittung im Nachhinein aus. Wenn das dann soweit abgeschlossen ist, dann freuen sich alle und dann gibt es die Eröffnungsfeiern. Aber das Vereinsbüro begleitet ein Projekt, das wir fördern, auch weiterhin. Wir bleiben wirklich an jedem Projekt nah dran. Im Anschluss daran gibt es dann noch ein Controlling, bei dem wir im Abstand von eineinhalb oder zwei Jahren den Kontakt erneut aufnehmen und auch noch einmal prüfen, ob das Geld wirklich zweckgebunden eingesetzt wird. Wir begleiten also die Arbeit dieses Vereins auch weiterhin. Aber unser Controlling ist noch mehr, denn da geht es letztlich auch um Qualitätsmanagement. Wir achten nämlich nicht nur darauf, ob das Geld ordnungsgemäß eingesetzt worden ist, sondern wir schauen, was da wirklich für eine Arbeit gemacht wird: Können sie nicht noch mehr machen? Können wir die Leute in diesem Projekt motivieren, es auszuweiten, indem wir ihnen sagen, dass wir das begleiten und unterstützen werden? Ein klassisches Beispiel dafür ist das "Kinderhaus AtemReich" hier in München, wo wir jetzt auch mit einem signifikanten Betrag in die Nachförderung gegangen sind, weil wir gesehen haben, dass es da wirklich einen Bedarf gibt, dass diese Initiative wirklich erstklassige Arbeit macht, sodass wir die Überzeugung gewonnen haben, noch mehr Kindern diese Möglichkeiten geben zu wollen. Oder denken Sie an das Projekt der "Tabaluga Kinderstiftung" am Hohenpeißenberg. Dieses Projekt haben wir im Laufe der 20 Jahre mit über drei Millionen Euro gefördert, sodass es sich immer stärker ausweiten konnte. Bei Tabaluga werden sehr, sehr viele traumatisierte Kinder betreut, sie machen dort wirklich eine erstklassige Arbeit. Wir sind also daran interessiert, dass es mit so einem Verein weitergeht, dass die Menschen in diesem Verein diese wirklich segensreiche Arbeit noch intensivieren können. Darin sehen wir unsere Aufgabe.

Kastan: "Sternstunden" ist Ihr Kind und das Kind des Bayerischen Rundfunks. Das heißt, "Sternstunden" ist in Bayern zu Hause. Aber "Sternstunden" agieren auch weltweit. Die meisten geförderten Projekte finden sich natürlich hier in Bayern, aber es gibt eben auch Projekte in anderen Bundesländern, die von "Sternstunden" gefördert werden. Kann man prozentual angeben, wie sich regionale, bundesweite und Projekte meinetwegen in Afrika oder Asien verteilen?

Jansing: Es hat sich herauskristallisiert, dass wir mittlerweile zu zwei Dritteln Projekte hier in Bayern und in Deutschland unterstützen. Von diesen zwei Dritteln sind wiederum circa 80 Prozent der Projekte hier in Bayern: Es sind ungefähr 50 bis 55 Projekte, die wir mittlerweile hier in Bayern unterstützen. Und dann gibt es noch einige, die wir in anderen Bundesländern unterstützen. Ein Drittel aller Projekte, die wir fördern, befinden sich im Ausland, sei es in Lateinamerika, in Afrika oder in Rumänien und Bulgarien, wie das z. B. noch zu Beginn der 90er-Jahre der Fall gewesen ist, und heute in Moldawien. Das ist mir auch wichtig,

denn ich denke, wir sollten uns nicht auf eine Nabelschau reduzieren und nur darauf schauen, dass alle unsere geförderten Projekte in Bayern sind. Wir haben den Schwerpunkt in Bayern, aber wir sollten das Fenster schon auch immer öffnen nach draußen und sollten denjenigen helfen, sollten demjenigen der Nächste sein, der sich als Nächster erweist, wie das jetzt z. B. in Syrien der Fall ist. Wir unterstützen da gerade Christian Springer mit seinem Verein "Orientshelfer" und unterstützen die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die nun aus Syrien zu uns kommen.

Kastan: Ist denn die Kontrolle bei einem Projekt im Ausland besonders schwierig? Wenn Sie ein Projekt meinetwegen am Hohenpeißenberg unterstützen, dann ist das leicht kontrollierbar, da ist das Geld, das dorthin fließt, leicht kontrollierbar.

Jansing: Im Ausland ist das natürlich schwieriger.

Kastan: Wie schwierig ist das, wenn das Geld nach Syrien oder in sonstige Kriegsgebiete fließt? Es gibt ja auch in der Tat diese Kritik an Wohltätigkeitsorganisationen, dass durch diese Hilfen Krisen manchmal sogar verlängert werden, weil von diesen Spendengeldern, ohne dass man das mitbekommen würde, bestimmte Summen für kriegsverlängernde Maßnahmen abgezweigt werden. Da verlangt meinetwegen eine Diktatur von einer Wohltätigkeitsorganisation: "Ihr dürft nur helfen, wenn ihr auch uns etwas abgebt!" Diese Kritik an Wohltätigkeitsorganisationen hört man doch immer wieder.

Jansing: Wichtig ist mir, und darauf legen wir auch großen Wert, dass der Projektträger, den wir unterstützen, seinen Sitz hier in Deutschland hat. Damit haben wir immer die Möglichkeit des Zugriffs. Und auf diese Weise können wir von diesem Projektträger auch erwarten, dass er Rechenschaft darüber ablegt, mit wem er im Zweifelsfall vor Ort arbeitet. Wir sind, was die Förderungen im Ausland betrifft, natürlich sehr, sehr vorsichtig. Wir arbeiten da z. B. sehr viel mit den Kirchen zusammen, weil diese aufgrund ihrer Erfahrungen und aufgrund ihrer langjährigen Präsenz vor Ort dort natürlich sehr gut vernetzt sind und um die örtlichen Probleme genau Bescheid wissen. Das Controlling erfolgt aber dort auch. Wir werden z. B. Anfang des Jahres 2014 zwei Mitarbeiter losschicken. Frau Lüddeckens, die bei uns für die Auslandsprojekte zuständig ist, und mein Vertreter Dr. Hermeler werden sich auf den Weg nach Ostafrika machen und werden dort 14 Projekte besuchen. Mit diesem Controllingbesuch ist für uns diese Ostafrika-Aktion, die wir im Juli 2011 begonnen haben, dann auch abgeschlossen. Nach diesem Besuch werden wir dann auch wissen, ob das alles vernünftig abgelaufen ist. Bisher erreichen uns Signale, dass das der Fall gewesen ist. Aber wir wollen uns davon schon auch noch vor Ort überzeugen. Wir nutzen in diesem Zusammenhang übrigens auch das Auslandskorrespondentennetz oder sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks, die sich meinetwegen dort gerade im Urlaub befinden oder auf Drehreise sind. Werner Reuß, der Leiter von BR-alpha, war vor einiger Zeit ja auch in Ostafrika und hat sich ein, zwei Projekte angesehen. Wir nutzen da also sehr wohl unser großes Netzwerk, das wir haben. Wir sind hier wirklich gut aufgestellt, sodass ich überhaupt nicht das Gefühl habe, dass uns da irgendetwas

aus den Fingern gleiten würde. Ich wiederhole mich: Wichtig ist, dass der Projektträger selbst seinen Sitz in Deutschland hat und uns letztlich den Nachweis bringt, dass das Geld tatsächlich im geplanten Sinne ausgegeben worden ist.

Kastan: Sie können also garantieren, dass das Geld, das "Sternstunden" bekommt, zu 100 Prozent in die Projekte fließt und dass das alles hart und genau kontrolliert wird.

Jansing: Ja, das können wir garantieren. Ein bestimmtes Maß an gegenseitigem Vertrauen braucht es hierbei natürlich schon auch. Denn ob da in der letzten Verästelung eines Projekts nicht doch irgendwo irgendetwas passieren kann, was nicht intendiert ist, weiß man im Vorhinein natürlich letztlich nie. Aber das, was wir diesbezüglich tun können, machen wir auch, sodass ich davon ausgehen kann, dass wir das alles weitestgehend im Griff haben. Jedes Projekt, das im Ausland gefördert wird, wird von uns wirklich von links nach rechts und von rechts nach links genauestens untersucht.

Kastan: Wissen Sie, wie viel Geld die Deutschen insgesamt im Jahr spenden?

Jansing: Ich glaube, das ist ein Milliardenbetrag.

Kastan: Es sind 4,5 Milliarden, ich habe extra nachgeschaut. Das ist eine Menge Geld. Und es gibt in Deutschland 20000 Hilfsorganisationen. "Sternstunden" ist eine davon. Gibt es da auch ein bisschen Konkurrenz untereinander? Denn Sie wollen ja, dass die Leute ihr Geld lieber Ihnen spenden als meinetwegen der Caritas.

Jansing: Nein, überhaupt nicht. Den Konkurrenzgedanken sehe ich für uns so nicht, und das aus zwei Gründen. Erstens ist es so, dass wir selbst ja nie Projektträger sind. Das wollen wir auch in Zukunft nicht machen, denn das ist nicht unsere Aufgabe.

Kastan: Und das ist eben der Unterschied zu großen Hilfsorganisationen wie z. B. der Caritas oder dem Roten Kreuz: Die sind das sehr wohl.

Jansing: Ja, das sind Organisationen, die die Projekte auch alle selbst durchführen. Das ist deren Beritt und da wollen wir auch gar nicht rein. Der Ansatz und die Idee war, dass wir am Spendenmarkt ein Additiv sind und dass wir letztlich über das Medium Hörfunk und Fernsehen versuchen, Spenden zu generieren, also Menschen zu sensibilisieren, uns etwas Geld zukommen zu lassen, damit wir dann diese Spenden wiederum ausschütten können. Es gibt bedauerlicherweise aufgrund der mangelnden Bindungskraft – das muss man einfach so sagen – zu Kirchen und anderen Einrichtungen und Institutionen bei einigen Menschen eine gewisse Spendenmüdigkeit. Diese können wir jedoch kompensieren, indem wir sagen: "Dann gebt uns das Geld, wir gehen treuhänderisch damit um. Wir sind der Anwalt der Kinder und wir können, wie wir glauben, aufgrund unserer 20-jährigen Erfahrung über dieses Geld ordnungsgemäß verfügen. Das ist unser Kern, darum geht es uns. Wir haben mittlerweile nicht nur insgesamt 2300 Projekte unterstützt, sondern dahinter verbergen sich auch 1000 verschiedene Projektträger. Das heißt, es sind inzwischen unglaublich viele Projektträger in den Genuss einer Zuwendung gekommen. Insofern konkurrieren wir nicht. Wir konkurrieren eventuell unter den einzelnen Fernsehanstalten: Da gibt

es ja "Ein Herz für Kinder", den "Spendenmarathon" von RTL usw. Aber man sollte sich auch hier nicht gegenseitig kannibalisieren, indem man z. B. am selben Tag seine Benefizgala im Fernsehen macht. Wenn alle Fernsehsender an demselben Freitag ihren Spendentag haben und zu Spenden aufrufen, dann wäre das Blödsinn. Deswegen versucht man sehr wohl, sich hier aus dem Weg zu gehen. Aber natürlich nehme ich wahr, wie hoch das Spendenaufkommen meinerseits bei "Ein Herz für Kinder" ist. Aber das ist nicht konkurrierend gedacht. Wir sind einfach ein regionales Unternehmen und haben in diesem Jahr 5,6 Millionen Euro am "Sternstunden"-Tag eingenommen. Alleine an diesem Tag!

- Kastan:** Das ist der Tag mit der großen Spendengala im Fernsehen.
- Jansing:** Ja, am Abend dieses Tages gibt es im Fernsehen immer die große Spendengala. Aber wichtig ist mir zu sagen, dass der Hörfunk 50 Prozent zu dieser Summe beigetragen hat! Darauf hinzuweisen ist mir wirklich ein Anliegen, denn es ist ja ...
- Kastan:** Und zahlreiche Kollegen vom Bayerischen Rundfunk haben an diesem Tag von ihrem Arbeitgeber freibekommen, um sich an den Computer oder ans Telefon setzen und die Spenden registrieren zu können.
- Jansing:** Ja, es ist ein Beitrag zur CSR, also zur Corporate Social Responsibility, dass der BR sagt: "Da dürfen sie für zwei, drei, vier Stunden mit telefonieren." Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen das ja auch sehr gerne. Dafür bin ich natürlich sehr dankbar und nur so kann das ja funktionieren. Auch bei unseren Partnern ist es so, dass es da viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, die teilweise schon seit 20 Jahren mit dabei sind.
- Kastan:** Wir haben uns ja, wie ich kurz erzählen sollte, einen Tag vor diesem Sternstunden-Tag getroffen und dabei habe ich zu Ihnen gesagt: "Na, wie viel erwarten Sie an Spendensumme?" Sie haben geantwortet: "Wenn es fünf Millionen Euro werden, dann wäre das ein Spitzenergebnis."
- Jansing:** Ja, das stimmt.
- Kastan:** Und am Ende waren es sogar 5,6 Millionen Euro.
- Jansing:** Das ist wirklich ein tolles Ergebnis.
- Kastan:** Von Spendenmüdigkeit ist also nichts zu spüren, wenngleich es 2012 fast sechs Millionen Euro gewesen sind. Aber das hatte auch Gründe, wie ich vermute.
- Jansing:** In diesem Jahr konnten wir wirklich nicht davon ausgehen, dass uns noch einmal 5,6 Millionen Euro anvertraut werden, weil ja in diesem Jahr alleine schon 7 Millionen Euro für die "Hochwasserhilfe Bayern" gespendet worden waren. Ich bin davon ausgegangen, dass die meisten, die uns eine Spende zukommen lassen, daher bereits im Sommer gespendet hatten.
- Kastan:** Deswegen hatten Sie gedacht, dass es dieses Mal beim Sternstunden-Tag weniger sein wird.
- Jansing:** Ja, und insofern ist das ein wirklich ganz enormes Ergebnis. Bis jetzt haben wir also im Jahr 2013 schon 12,6 Millionen Euro an Spenden

eingenommen. Wir werden daher am Ende des Jahres ganz sicher das zweitbeste Ergebnis überhaupt haben. Konservativ gerechnet werden das insgesamt 18 Millionen Euro sein. Und so eine Summe muss man ja auch erst einmal bewältigen können. Ich sage das ganz bewusst und da sind wir auch ganz bescheiden, d. h. wir fahren da immer "auf Sicht": Wir wollen doch gar nicht konkurrieren mit den Großen wie z. B. mit dem Roten Kreuz, denn die brauchen doch auch ihre Spenden, sondern wir sind diejenigen, die eine Summe von 18 Millionen Euro in logistischer Hinsicht gut handhaben können. Ich kann dafür garantieren, dass das alles ordnungsgemäß ablaufen wird. Wir bieten über das Fernsehen einfach eine Alternative zu anderen Spendenmöglichkeiten und erreichen dadurch eben auch viele Menschen, die womöglich nicht mehr in die Kirche gehen, die womöglich sogar aus der Kirche ausgetreten sind, weswegen sie auch nicht mehr für "Misereor" oder "Adveniat" spenden. Alle diese Menschen können sagen: "Beim Bayerischen Rundfunk gibt es die 'Sternstunden', da weiß ich, dass das Geld gut aufgehoben ist. Damit bin ich hoch zufrieden." Und das Ganze ist ja auch kein Selbstzweck. Man kann den Erfolg dieser Aktion nicht immer nur am Spendenaufkommen bemessen. Stattdessen macht mich auch stolz und glücklich, dass hinter diesen 5,6 Millionen Euro wirklich ganz viele Kleinspender stecken. Wir haben wirklich nur ganz wenige Großspenden. Wir sind da bei den Spendenbeträgen keineswegs in der Region von 500000 Euro oder einer Million Euro an Großspende. Wir würden so eine Großspende selbstverständlich nicht ablehnen, aber es ist einfach so, dass wir stolz darauf sind, dass wir pro Jahr insgesamt ungefähr 150000 Spender haben: Das ist schon eine gewaltige Zahl. Wenn diese Spender sich bei uns wohlfühlen und gut aufgenommen wissen, dann ist das für uns ein Riesenerfolg.

Kastan: Ich habe letztens ein Kind getroffen, das mir voller Stolz gesagt hat: "Ich habe fünf Euro für 'Sternstunden' gespendet!" Das sind diese wertvollen Kleinspenden, bei denen das Motto gilt: "Kleinvieh macht auch Mist."

Jansing: Ja, viel Wenig ist auch viel.

Kastan: Da tut sich also eine ganze Menge. Ich hatte ja am Anfang unseres Gesprächs die Frage gestellt, ob Sie noch zum Bayerischen Rundfunk gehören. Wir haben diese Frage gemeinsam mit Jein beantwortet. "Sternstunden" ist ein Verein, selbstverständlich ein gemeinnütziger Verein, und Sie sind damals im Jahr 2010 vom Bayerischen Rundfunk zu "Sternstunden" gewechselt. Gleichzeitig ist es ja so, dass der BR bei den "Sternstunden" auch sonst ganz ordentlich mitmischt, z. B. dadurch, dass wir sehr viel darüber berichten – wie jetzt auch in BR-alpha, im Hörfunk und auch in vielen Sendungen im Fernsehen. Welche Rolle spielt der BR bei den "Sternstunden"?

Jansing: Der Bayerische Rundfunk spielt die entscheidende Rolle, das ist vollkommen klar. Wir wären zwar bei "Sternstunden" mittlerweile in der Lage, auch aus eigener Kraft existieren zu können. Aber durch diesen publizistischen Nachdruck, der da geschaffen wird – und das war ja auch die Idee, wie ich schon gesagt habe –, hängen wir letztlich am Bayerischen Rundfunk. Und das wollen wir ja auch so. Wenn man mich also fragt, ob ich noch zum Bayerischen Rundfunk gehöre, dann muss ich doch eher mit Ja als mit Nein antworten. Ich fühle mich immer noch

als BR-Mann, das ist doch vollkommen klar. Wenn man einmal dieses Trikot übergestreift hat, dann gehört man doch dazu. Ich mache das gerne und für den Bayerischen Rundfunk hat das ja auch einen großen Imagegewinn zur Folge. Der Intendant hat gesagt, "Sternstunden" gehöre mit zum Wertvollsten, was dieser Sender hat.

Kastan: Wie heißt das so schön auf Neudeutsch: Das ist eine Win-win-Situation, beide Seiten gewinnen durch diese Kooperation.

Jansing: Richtig, so ist das. "Sternstunden" sind eine Benefizorganisation des Bayerischen Rundfunks mit Unterstützung durch die Sponsoren. Und so soll das auch sein und bleiben, denn das ist für alle gut und segensreich.

Kastan: Was ist bei den "Sternstunden" das nächste große Projekt, das Sie angehen wollen?

Jansing: Wenn das Spendenaufkommen nach wie vor so hoch ist, dann müssen wir natürlich im Hinblick auf unsere Vereinsstrukturen darauf schauen, dass wir dem Anspruch gerecht werden, den wir ja auch an andere stellen. Das heißt, wir müssen mitwachsen, denn das gehört letztlich dazu. Als wir vor 20 Jahren damit angefangen haben, hätte ich nicht gedacht, dass es mal eine Situation mit so großen Problemen in Deutschland geben würde. Damit war einfach nicht zu rechnen und ich bin gespannt, wie sich das weiterentwickeln wird. Alleine in Bayern gibt es heute 150000 Kinder an der Armutsgrenze. Ich hätte vor 20 Jahren nicht gedacht, dass wir uns diesbezüglich mal so stark mit unserem eigenen Land beschäftigen müssen – und das, obwohl wir doch insgesamt so finanzstark und finanzkräftig sind. Ansonsten werden wir sicherlich auch in Zukunft mit dieser Flüchtlingsproblematik konfrontiert werden: Wir werden uns dieser Schicksale verstärkt annehmen müssen.

Kastan: "Sternstunden" wird also weiterhin nötig sein.

Jansing: Ja, es wird "Sternstunden" weiter geben. Ob wir uns mal ausweiten, ist eine andere Frage, denn das wäre ja immerhin denkbar bzw. es hat ja auch schon Diskussionen darüber gegeben, ob wir uns nicht vielleicht sogar bundesweit aufstellen sollten. Momentan belassen wir es aber noch hier in Bayern. Die "Sternstunden" sind eine wunderbare Aktion und sie profiliert uns hier in Bayern. Ich denke, die "Sternstunden" sind mittlerweile ja auch ein guter Botschafter Bayerns geworden. Das ist nicht nur der FC Bayern, sondern das sind mittlerweile auch die "Sternstunden".

Kastan: Herzlichen Dank für Ihren Besuch hier. Thomas Jansing war heute unser Gast, der Geschäftsführer von "Sternstunden", als eingetragener Verein die Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks. Schön, dass Sie hier bei uns waren, Herr Jansing. Und ich bedanke mich bei Ihnen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer. Wenn Sie jetzt in der Weihnachtszeit noch Geld übrig haben, dann nimmt "Sternstunden" gerne Ihre Spende entgegen. Die Kontonummer dafür entnehmen Sie bitte den Webseiten des Bayerischen Rundfunks. Herzlich Dank für Ihr Interesse.